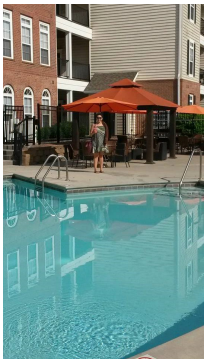




Ankunft im Paradies – Ankunft in der Realität Internship in Knoxville, Tennessee *Rahaf Meriem Ouerdani*

Rahaf Meriem Ouerdani kommt aus Ludwigshafen und studiert am Fachbereich 10 Veterinärmedizin der Justus-Liebig-Universität in Gießen, der drittgrößten tierärztlichen Bildungsstätte in Deutschland. Seit Jahren besteht mit dem Fachbereich eine Verbindung der Steuben-Schurz-Gesellschaft, die über ein Reisestipendium jährlich ein Studienpraktikum für Studierende unterstützt. Auch *Rahaf Meriem Ouerdani* hat die Möglichkeit genutzt und schildert uns in ihrem Erlebnisbericht von zwei Monaten, Mai und Juni 2014, unvergesslicher und lehrreicher Erfahrungen am College of Veterinary Medicine der University of Tennessee in Knoxville.

Knoxville, 4.30 p.m. Die Sonne brennt, 91.4 Grad Fahrenheit. Die Frisur ist vollkommen zerzaust wie immer. Ich schaue aus dem Fenster und bewundere die Landschaft, die



man vom Alcoa Highway 129 aus sehen kann. *Isa (Frau Schumacher)*, die mich vom McGhee Tyson Airport abholt und mich nun zum Quarry Trail - meinem neuen zu Hause – fährt, berichtet mir ganz munter, dass die zwei anderen Austauschstudentinnen dort schon auf mich warten, denn heute sei dort *Pool-Party*.

Wie bitte?!? Wo ich wohne, gibt es einen P O O L ? *Crazy*. Dort angekommen, laufen mir auch schon *Manu* und *Nesrin* im Sommeroutfit entgegen. Überall sind junge Leute auf dem



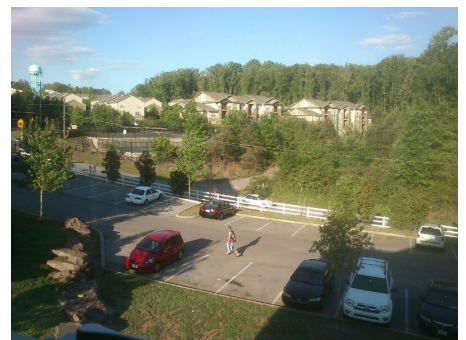
Wohngelände unterwegs, die in Badeshorts und Bikinis durch die Gegend rennen, sich im Pool abkühlen oder eine Runde Volleyball am Beach spielen. Ich höre laute Musik und auf dem Grill brutzeln ein paar *Burger* vor sich hin... mmhhhh – *Unbelievable*.

In meinem Zimmer angekommen, lerne ich meine Mitbewohnerin kennen. Ich teile mit ihr die WG für die kommenden zwei Monate. Ihr Name ist *Ines*, sie kommt aus Mali und scheint sehr nett zu sein. Alles sieht so neu und schön aus hier. Ich kann das alles nicht richtig fassen und falle schon bald in einen tiefen langen Schlaf...

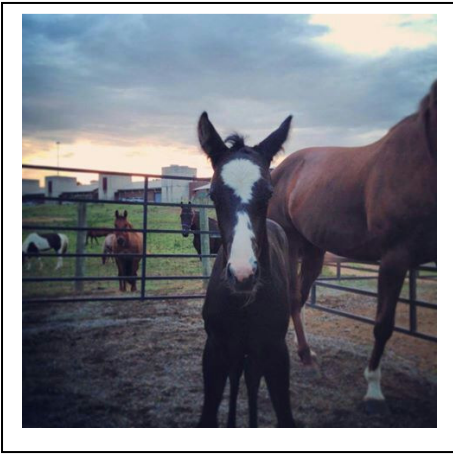
Ankunft in der Realität. „Hello, how are you today?“ begrüßt mich unser immer gut gelaunter Busfahrer *Kevin*, als ich in bester Laune in den Quarry Trail Bus steige, der uns morgens zur Klinik fährt und abends wieder abholt. Im Bus sitzen schon *Manu*, *Nesrin* und sonst so gut wie niemand, denn hier fangen gerade die Sommerferien an, die bis August dauern. Ich bin schon sehr gespannt, was mich in der Onkologie erwartet, denn dort verbringe ich die ersten zwei Wochen meines Praktikums.

Ich laufe mit *Nesrin* durch das Labyrinth der Klinik, bis wir bei der Onkologie angekommen sind. Ich betrete den Behandlungsraum und begrüße alle.

Eine weitere Austauschstudentin aus Brasilien ist auch für die nächsten Wochen hier; ihr



Name ist *Bruna*. Zwei amerikanische Studentinnen – *Sam* und *Stephanie* – sind auch schon da und untersuchen einen Hund. Dann kommen die Chefärztin und eine Assistenzärztin herein und besprechen einen Fall. Wir bekommen kommentarlos ein paar Zettel in die Hand gedrückt, auf denen Chemotherapeutika aufgelistet sind und schauen uns verunsichert an. Eine halbe Stunde später geht's los. Die ersten



Fälle, die heute auf dem Plan stehen, werden besprochen. Um was für einen Tumor handelt es sich? Wohin metastasiert er bevorzugt? Wie ist die Überlebenschance

beim Hund und wie bei der Katze? Welches Protokoll kommt zum Einsatz? Was muss vor der Therapie alles abgeklärt werden? Fragen über Fragen! Ich bekomme leider nur einen Bruchteil mit, da alle sehr schnell sprechen und meistens Abkürzungen benutzen. Ich wusste ja schon vorher, dass meine Sprachkenntnisse nicht überragend sind, aber dass ich so wenig verstehe, damit hatte ich wirklich nicht gerechnet.

Als nächstes bin ich dann im Untersuchungsraum dabei, um den ersten Patienten des Tages entgegen zu nehmen. Hier bespricht der behandelnde Arzt alles mit dem Besitzer und macht eine allgemeine Untersuchung, um sich einen Überblick zu verschaffen. Da hierbei langsamer und deutlicher gesprochen wird, verstehe ich auf einmal fast alles! Der Arbeitstag geht für uns bis 5.30 p.m., weil da unser letzter Bus nach Hause fährt. So vergeht die erste Woche, wie im Flug und ich verstehe jeden Tag etwas mehr.

In der zweiten Woche kommt eine neue Ärztin in die Onkologie. Sie kam mit 19 Jahren nach Amerika und weiß genau, wie es ist, wenn man neu in einem Land ist und die Sprache nicht perfekt beherrscht. Sie bezieht uns mit ein in den Klinikalltag und wir bekommen unsere ersten eigenen Fälle. Das ist super! Denn nun darf ich die Patienten entgegen nehmen, mit den Besitzern reden und alle nötigen Untersuchungen durchführen. Danach schreibe ich einen Bericht - *Discharge* genannt -, in dem alle Erkenntnisse, der Zustand des Patienten und die Medikation zusammengefasst werden. Am Ende der zweiten Woche werden wir Studenten einzeln bewertet und bekommen ein Feedback in einem persönlichen Gespräch. Das finde ich wirklich sehr gut, denn man erfährt direkt, was man wie besser machen kann und man bekommt seine Stärken und Schwächen in verschiedenen Bereichen aufgezeigt.

Dr. Prado's Farm. Die nächsten drei Wochen verbringe ich in der Gynäkologie auf der klinikeigenen *Cherokee Farm* bei *Dr. Tulio Prado*. Er kommt ursprünglich aus Venezuela und leitet seit einiger Zeit die gynäkologische Abteilung des Col-

leges. Auf der Farm leben klinikeigene Tiere, wie Alpakas, Rinder und Pferde. Auch Patientinnen, die z. B. zur künstlichen Besamung kommen, werden hier einquartiert. Auch zum Schneiden der Klauen bringen die Besitzer ihre Rinder. Zusätzlich laufen verschiedene Studien auf der Farm.

Hier verbringen *Manu* und ich mit den drei anderen amerikanischen Studis (*Megan, Ashley und Auldon*) eine tolle kulinarische und lehrreiche Zeit. Jeden Morgen bringt einer von uns für alle Frühstück mit. Und mittags gehen wir zum Mexikaner, zur Salatbar oder zu *5 Guys Burger* essen. Wir fahren mit *Dr. Prado* zu den Patienten und kastrieren einen Hengst vor Ort, machen einen Embryotransfer von einer Stute auf eine andere oder kastrieren Minipigs, Ziegen oder Hunde... alles unter der Anleitung von *Dr. Prado*, doch ziemlich eigenständig. *Super!* Den krönenden Abschluss bei *Dr. Prado* bildet ein Ausritt mit dessen Pferden und anschließendem Barbecue bei ihm im Garten. *This is cool!*

Field Service mit Dr. Widlock & Co. "Don't give your number to anybody at the prison!" erklärt uns *Dr. Widlock* auf der Eineinhalb-Stunden-Fahrt zum staatlichen Gefängnis. „Ok...hatte ich auch nicht vor“ dachte ich mir. Einmal im Monat fahren die Veterinäre des College, um dort den Rinderbestand zu untersuchen. Es werden Trächtigkeiten bestä-



tigt und geprüft, Kälber geimpft, enthornt, kastriert und gechipt und sonstige Behandlungen durchgeführt. So verbringe ich meine letzten drei Wochen auf dem Fieldservice mit *Dr. Widlock*, seinen Assistenzärzten und den anderen Studis *Betzy, Dawn, Molly* und *Manu*.

Es ist toll! Wir fahren zu Rinderbeständen und impfen, kastrieren, entwurmen, bringen Ohrmarken an, behandeln Rinder mit Klauenproblemen und schauen nach Trächtigkeitsstadien transrektal bzw. sonographisch. Natürlich besprechen wir alles auch theoretisch auf der Fahrt zu den jeweiligen Beständen. Bevor wir loslegen können, müssen die Rinder erst einmal eingefangen werden und kommen in den Pferch, danach müssen sie in den Treibgang, damit wir sie im Fanggitter fixieren können.



... Bevor wir loslegen können, müssen die Rinder erst einmal eingefangen werden...

Dr. Widlock alias Superman ist einmalig! Nicht nur, dass er sein Handwerk perfekt beherrscht, er erklärt uns auch alles sehr verständlich, bringt uns die praktischen Fertigkeiten bei, holt uns morgens um 5 zum nächsten Einsatz ab und beschützt uns, wenn es mal ungemütlich wird. So hat er sich einmal zwischen mich und eine Kuh gestellt, die sich – keiner weiß wie – aus dem Treibgang rausmogeln konnte und auf mich zulief. Das Szenario spielte sich hinter meinem Rücken ab, so dass ich mich erst umdrehte als unser Superheld schon drohend vor der Kuh stand.

So vergehen meine letzten drei abenteuerlichen und erlebnisreichen Wochen an der *University of Tennessee* und ich schaue mit einem lachenden und einem weinendem Auge nach vorne, denn der Abschied von Knoxville und allen Menschen, die mir dort begegneten und auch meine Freunde wurden, steht vor der Tür – was auch bedeutet, dass ich bald wieder meine deutschen Freunde und meine Familie umarmen kann.

(Redaktion: J. Adameit / G. Schanno)

©Steuben-Schurz-Gesellschaft e. V., Frankfurt am Main 2014



Cooperation with Hessen-Wisconsin- Society, Milwaukee, USA

Tel: 069-1310822 - Fax: 069-1310873

E-mail: info@steuben-schurz.org

www.steuben-schurz.org